

# Schweizer Banken, aufgepasst!



**Statt neue innovative Leistungen zu erbringen, arbeiten Finanzinstitute Altlasten ab. Das wird sich rächen**

**Zürich** Milliardenbussen und immer striktere Auflagen der Aufsichtsbehörden halten Schweizer Bankmanager auf Trab. Andere Themen, wie Innovation, rücken in den Hintergrund. Das ist gefährlich. Denn junge Unternehmen machen sich daran, die konservative Bankenwelt auf den Kopf zu stellen. Investoren geben ihnen dafür immer mehr Geld.

Gemäss Zahlen des Beratungsunternehmens Accenture haben sich die Investitionen in Start-up-Unternehmen zwischen 2008 und 2013 weltweit auf 3 Milliarden Dollar verdreifacht (siehe Grafik). Experten sind sich einig, dass im zu Ende gehenden Jahr diese Summe noch einmal massiv zugenommen hat. Laut Reto Schnyder, Geschäftsführer des Innovationsdienstleisters Break-through.ch, stand den Newcomern 2014 erstmals mehr Kapital zur Verfügung, als sämtliche etablierten Banken in Innovationen steckten. «In keiner anderen Branche werden etablierte Unternehmen so stark durch Start-ups bedrängt wie im Finanzsektor», sagt Schnyder.

Anleger sind von neuen Mitspielern im Finanzsektor begeistert, wie das Börsendebüt des US-Kreditvermittlers Lendingclub Mitte Dezember zeigte. Am ersten Handelstag schossen die Aktien 65 Prozent über den

Ausgabepreis. Das Unternehmen verspricht Kreditsuchenden Darlehen zu attraktiveren Bedingungen als bei Banken, indem es Private als Geldgeber vermittelt. Zu den bedeutenden Teilhabern des Unternehmens gehört der Start-up-Financier Kleiner Perkins, der schon bei Google und Amazon ein gutes Händchen hatte. Im Verwaltungsrat von Lendingclub sitzt John Mack, der ehemalige Co-Chef der Grossbank CS.

Die Alarmglocken bei den angestammten Geldhäusern müssten eigentlich schrillen – auch in der Schweiz. Doch die hiesigen Institute haben mit der Bewältigung des US-Steuerstreits andere Sorgen, wie Patrick Schwaller, Bankenexperte und Managing Partner bei Ernst & Young, sagt: «Viele Schweizer Banken sind derzeit vor allem auch mit der Bereinigung von Altlasten beschäftigt. Das bindet Ressourcen, die oftmals in der Entwicklung von Innovationen fehlen.»

Dabei sind Alternativen zu Bankkrediten erst der Anfang. Die IT-Cracks von Apple haben mit ihrem neuen Bezahldienst «Bahnbrechendes» vor, und Google und Facebook haben in Europa Banklizenzen beantragt. Kommt ein Start-up-Unternehmen mit einer cleveren Idee, stehen den Internetgiganten Milliarden für deren Übernahme zur Verfügung. Laut Innovationsexperte Reto Schnyder müssen die Banken ihr eigenes Kerngeschäft grundsätzlich infrage stellen: «Es wäre viel zu kurz gegriffen, den Wandel nur auf Mobile Payment oder alternative Kreditvermittlung zu beschränken. Wir stehen erst am Anfang einer Entwicklung, die sämtliche Bereiche des Banking betrifft.»

### **Start-ups aus dem Finanzsektor haben es schwer in der Schweiz**

Mit Blick auf diese Herausforderungen sieht die britische Bank Barclays radikale Veränderungen im Finanzsektor kommen. «Das Universalbankenmodell ist tot», sagte deren Chef Antony Jenkins vor kurzem in der «Financial Times». Hohe Investitionen in Technologie seien notwendig, um bei der anrollenden Digitalisierungswelle nicht unterzugehen. Man müsse sich entscheiden, wo man die Technologieführerschaft anstreben wolle. Das sei nicht in der ganzen Bandbreite des Bankenbusiness möglich.

Zahlreiche Schweizer Banken halten dagegen am bisherigen Modell fest. Die Nerds aus der IT-Welt wurden bisher eher belächelt und als Randscheinung abgetan. «Viele Schweizer Banken nehmen die Konkurrenz durch branchenfremde Unternehmen und Start-ups erst jetzt langsam wirklich ernst», sagt Bankenexperte Schwaller. Zudem verpasst es die Schweiz, Start-ups im Finanzsektor ein attraktives Umfeld zu bieten, wie Andreas Dietrich, Professor an der Hochschule Luzern, sagt. «Weltweit nehmen die Investitionen in neue Anbieter im Finanzbereich stark zu. In der Schweiz leider nicht. Das sollte sich ändern.»

Wie schnell etablierte Unternehmen durch falsche Einschätzung der Wettbewerber untergehen können, zeigte der finnische Konzern Nokia. Als Apple 2007 sein iPhone vorstellte und Nokia das Handygeschäft mit über 40 Prozent Marktanteil dominierte, sagte deren Chef Olli-Pekka Kallasvuo: «Ich glaube nicht, dass dies in irgendeiner Weise unsere Geschäftsphilosophie ändern wird.» Heute ist die Marke Nokia bei Smartphones Geschichte.

Erich Bürgler